

Table with 2 columns: 'Für Stad:' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Neuer Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkelischen Neugebäude, 1. Etage. Expeditious- und Intentionen-Bureau...

Nro. 2.

Dienstag den 5. Jänner 1864.

XIII. Jahrgang.

Wien, 3. Jänner. (Orig.-Corr.) Dggleich uns von Rechts wegen die inneren Fragen näher stehen und mehr am Herzen liegen sollten...

Wir melden bereits seit einiger Zeit gewisse Anzeichen, — und in der That sind schon einige ihrer Erfüllung nahe; Manches ruht zwar noch als Embrio im Schoße der Zukunft...

Von hier aus sind sonst wenig Neuigkeiten zu melden, es sei denn etwa, daß man behufs der zu veranlassenden Militärmarschübte hier größere Einquartierungs-Vorbereitungen getroffen hat...

Man wird sich erinnern, daß wir vor circa vier Wochen meldeten, man gehe mit dem Plane um, eine zwischen Reichsrath und ungarischem Landtage mitteln inne stehende Körperschaft zu bilden...

Man wird sich erinnern, daß wir vor circa vier Wochen meldeten, man gehe mit dem Plane um, eine zwischen Reichsrath und ungarischem Landtage mitteln inne stehende Körperschaft zu bilden...

Man wird sich erinnern, daß wir vor circa vier Wochen meldeten, man gehe mit dem Plane um, eine zwischen Reichsrath und ungarischem Landtage mitteln inne stehende Körperschaft zu bilden...

Man wird sich erinnern, daß wir vor circa vier Wochen meldeten, man gehe mit dem Plane um, eine zwischen Reichsrath und ungarischem Landtage mitteln inne stehende Körperschaft zu bilden...

Man wird sich erinnern, daß wir vor circa vier Wochen meldeten, man gehe mit dem Plane um, eine zwischen Reichsrath und ungarischem Landtage mitteln inne stehende Körperschaft zu bilden...

Wien, 2. Jänner. Die heutige „Wiener Abendp.“ bringt folgendes officiöses Dementi: Die gestrige „Presse“ bringt in einem angeblichen Privatschreiben aus Altona eine detaillirte Mittheilung über Competenzstreitigkeiten...

Wir sind in der Lage, diese Mittheilungen vollständig und auf das bestimmteste in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen, und können nur wiederholen, was wir bereits bei einer früheren Gelegenheit gesagt haben...

Die in deutschen Blättern ausgestreuten Gerüchte über eine Zusammenkunft zwischen dem Generalmajor Grafen Gondrecourt und dem dänischen Obersten Scharffenberg in Altona müssen wir nicht minder als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnen...

Endlich ist auch die Mittheilung des „Tagesboten“ aus Böhmen, daß Graf Gondrecourt bereits nach Prag zurückgekehrt sei, vollständig unwahr.

Politische Uebersicht.

Die Anwesenheit und Proclamation des Prinzen von Augustenburg in Kiel veranlaßte, der „Destr. Ztg.“ zu Folge, telegraphische Verhandlungen zwischen Berlin und Wien und in der Bundestagsitzung wird, nach einem Telegramm des „Wdr.“, über die den Bundescommissarien zu ertheilenden Instructionen hinsichtlich ihres Verhaltens gegen den Herzog Friedrich von Augustenburg verhandelt werden...

lassen, die Sache der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußens und Deutschlands würdig ist, gleichzeitig aber den Verträgen die Wahrung zu bewahren, welche das Völkerrecht fordert. Das Haus der Abgeordneten kann nicht von Mir erwarten, daß Ich willkürlich und ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete...

Der Brief des Prinzen von Augustenburg an Kaiser Napoleon findet in den leitenden Kreisen zu Berlin keinen Beifall. Das Bismarck'sche Feuillett macht sich lustig darüber, daß ein Stättchen von 900,000 Einwohnern den Herd der Revolution in Deutschland auslöschten wolle. Besonders komisch dünkt dem Journal der Anfang des Briefes: „Da ich nach dem Ableben des König Friedrich VII. von der Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein Besitz ergriffen habe.“

Die Besetzung Rendsburgs durch die Bundesstruppen verzögerte sich. Die Ankunft des Herzogs Friedrich von Augustenburg und dessen Entschluß, unter Obhut der Executionstruppen und neben den Bundescommissären in Holstein zu bleiben, erregt in vielen Kreisen peinliches Aufsehen. Die Bundescommissäre sind darüber ungehalten und sprechen rückhaltlos gegen ein solches, neue Verlegenheiten bereiten-

Den Bundescommissarien wurde am 1. Jänner von der Stadt Altona zu Neujahr Gratulation gebracht; Abends Fackelzug und Ständchen. Gerücht aus Kopenhagen: „Der König Christian I. hat bereits geneigt, Holstein dem Herzog Friedrich abzutreten.“

Am 31. December Nachmittags 4 1/2 Uhr ist Herzog Friedrich von Augustenburg aus Glücksstadt in Kiel angekommen und wurde von großen Volksmassen mit Jubel empfangen. Deputationen treffen ein aus allen Städten.

Eine Proclamation des Herzogs Friedrich vom 31. December sagt:

„Eurem Rufe wollte ich mich nicht entziehen; ich erfülle meine Pflicht, indem ich die Sorgen dieser ersten Zeit mit Euch trage. Die Bundesexecution ist von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet gewesen, sie ist jetzt objectlos geworden. Ich bin überzeugt, daß auch der Bund die Gründe, die ihn zur Anwendung einer commissariarischen Verwaltung bewogen haben, für beseitigt erkennen wird.“

Die Antwort des Königs von Preußen auf die Adresse des Abgeordnetenhauses, wie sie heute vorliegt, lautet wörtlich:

„Ich habe den Inhalt der Adresse, welche das Haus der Abgeordneten in Betreff der dänischen Angelegenheit an Mich gerichtet hat, mit der Sorgfalt erwogen, welche Ich bereitwillig den Wünschen und Ansichten des Hauses zuwende.“

Wenn an die Spitze dieser Adresse der Satz gestellt worden ist, daß das Haus der Abgeordneten bereits die Richtung bezeichnet habe, welche einzuhalten Deutschlands Ehre und Interesse gebieten, so will Ich annehmen, daß damit der Mir nach der Verfassung und den Gesetzen des Landes zustehenden Entscheidung über die Beziehungen der Monarchie zum Auslande nicht hat vorgegriffen werden sollen. Mit diesem Meinen Rechte ist die königliche Pflicht untrennbar verbunden die Ehre und die Interessen Preußens dem Auslande gegenüber zu vertreten und zu schützen, und Ich weiß, daß Ich Mich in der Ausübung dieser Pflicht auf die bewährte Hingebung Meines Volkes stützen kann.

Ich würde es mit der Gewissenhaftigkeit in Erfüllung Meines königlichen Berufes nicht vereinbar finden, wenn Ich den höchsten Aufgaben, welche Recht und Verfassung dem Könige stellen, nicht Meine volle und leitende Thätigkeit widmen wolle.

Das Haus der Abgeordneten kann daher überzeugt sein, daß die Richtung, in welcher meine Regierung die auswärtige Politik bisher geführt hat, das Ergebnis Meiner reichlich erwogenen Entschlüsse ist. Ich habe die letzteren gefaßt mit Rücksicht auf die von Preußen geschlossenen Verträge, auf die Gesamtlage Europas und auf unsere Stellung in derselben, aber zugleich mit dem festen Willen, das deutsche Recht in den Herzogthümern zu wahren und für die berechtigten Ziele, welche Preußen zu erstreben hat, erforderlichen Falls mit den Waffen in der Hand einzusetzen. In welcher Form und zu welchem Zeitpunkt jedes einzelne, zur Erreichung dieser Ziele führende Mittel zur Anwendung zu bringen sein wird, darüber kann die Mir verfassungsmäßig zustehende Entscheidung nur von Mir selbst getroffen werden. Bei derselben werde Ich Mich von dem unwandelbaren Entschlusse leiten

lassen, die Sache der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußens und Deutschlands würdig ist, gleichzeitig aber den Verträgen die Wahrung zu bewahren, welche das Völkerrecht fordert. Das Haus der Abgeordneten kann nicht von Mir erwarten, daß Ich willkürlich und ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete. Die Executionsfrage wird durch den deutschen Bund unter Meiner Mitwirkung geprüft werden, und dem Ergebnis dieser Prüfung kann ich nicht vorgehen. Bevor dasselbe feststeht, handelt es sich um die Beibehaltung der Mittel für die vom deutschen Bunde beschlossenen Executions-Maßregeln und für die im Gefolge derselben etwa nothig werdenden Vertheidigungs-Anstalten.

Die Vollziehung des Bundesbeschlusses ist eine, dem Staate rechtlich und vertragmäßig obliegende Pflicht, und die Gefahren, welche sich aus derselben leicht und schnell entwickeln können, dürfen das Land nicht unvorbereitet treffen. Unter diesen Umständen kann das Haus die schwere Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollen, diese ganz unentbehrlichen Mittel zu verweigern, oder ihre Bewilligung an Bedingungen zu knüpfen, welche in die zweifellosen Rechte Meiner Krone eingreifen. Ich würde es nicht verstehen, wenn dasselbe Haus, welches meine Regierung so lebhaft zur Action drängt, in dem Augenblicke und auf dem Felde, wo diese Action eintreten kann und muß, die Mittel zu derselben verweigert. Ich würde es um so weniger verstehen, als meine Gesinnung und mein Wort dafür bürgen, daß die Mittel, welche Ich zum Schutze des Rechtes und der Ehre des Landes fordere, auch diesem Zwecke entsprechend werden verwendet werden. Jeder Zweifel daran widerspricht dem Vertrauen, welches das preussische Volk in das Wort seines Königs zu setzen gewohnt ist.

Ich muß das Haus unter mahrender Hinweisung auf den Ernst des Momentes und auf die Wichtigkeit der Entscheidung für die Zukunft des Vaterlandes zu vertrauensvoller Beratung der Vorlage vom 8. v. M. und im Hinblick auf die unaufhaltsame Entwicklung der Thatfachen zu beschleunigter Bewilligung der für die Erfüllung der Bundespflichten und für die Sicherstellung der Landesvertheidigung unabwieslich nothwendigen Anleihe auffordern.

Berlin, den 27. Dec. 1863. Gez. Wilhelm. Gegengez. v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roen, v. Müllers, Graf zur Lippe, v. Selchow, Graf Eulenburg.

Das „Dresdener Journal“ vom 2. Jänner veröffentlicht nachfolgendes Telegramm aus Frankfurt vom 2. Jänner: In der heutigen Bundestagsitzung wurde der Präsidialantrag, den Erbprinzen von Augustenburg aufzufordern, sofort Holstein zu verlassen, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Aus Kiel, 1. d. M., wird gemeldet: Von allen Seiten treffen hier Beglückwünschungsdeputationen ein. Dem Führer eines großen Fackelzuges antwortend, betonte der Herzog die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen der Regierung und den Regierten und sprach die zuverlässige Hoffnung aus, bald die Regierung des Landes anzutreten.

Einer Depesche aus Rendsburg vom 1. d. M. Nachmittags zufolge hatten die Dänen das Kronenwerk noch nicht geräumt.

Die Nachricht von der Drohnote Englands wird nun auch von officiöser Seite bestätigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Der von Preußen und Oesterreich bei dem Bunde wegen Besetzung von Schleswig gestellte Antrag hat, wie uns mitgetheilt wird, bereits eine protestirende Erklärung der englischen Regierung zur Folge gehabt. Diefelbe hat sich gegen die deutschen Regierungen dahin ausgesprochen, daß, für den Fall deutsche Truppen die Eider überschritten, England die von Dänemark nachgesuchte Hilfe zu leisten nicht würde umhin können.“

Einem Telegramm der „Destr. Ztg.“ zufolge erhielt der russische Gesandte telegraphisch das Avis aus Petersburg, daß eine Note des kaiserlichen Gesandtschafts abgegangen ist, worin die Regierung, ähnlich wie die englische, ihren Standpunkt darlegt; Rußland hält fest am Londoner Vertrag und macht das dem deutschen Bunde bekannt.

Bei dem am 1. Jänner in den Tuilleries stattgefundenen Empfang des diplomatischen Corps sagte der Kaiser: Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Wünsche, sie sind eine glückliche Vorbedeutung für das Jahr, das wir antreten. Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche gewisse Ereignisse in verschiedenen Theilen der Welt herbeigeführt haben, habe ich das Vertrauen, daß dieselben durch den vorzüglichen Geist, welcher die Souveräne befeelt, werden ausgeglichen werden, und daß wir den Frieden erhalten werden.

Bei dem Neujahrsempfang drückte Victor Emanuel der Deputation der Kammern sein Bedauern aus, daß das Jahr 1863 keine günstige Gelegenheit geboten habe, die Erlösung Italiens zu vollenden. Der König kündigte für das Jahr 1864 nicht näher bezeichnete europäische Verwicklungen an, welche die erwünschte Gelegenheit bieten können. Das Land könne auf ihn zählen, sowie er auf das Land zähle.

Der englische Vorschlag einer Specialconferenz zur Lösung der dänischen Frage hat nicht den Beifall der „France“. Sie sagt am Schluß eines längeren, ohne Zweifel von Drouin de Lhuys inspirirten Artikels:

„Eine Conferenz, die nur Dänemarks Angelegenheiten zum Gegenstand hätte, hat für die französische Regierung

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'rochter, gr. n. u.', 'Verein wurden', '11. 5 fl.', '100', '117.75', '118.', '5.67'.

nicht das Interesse, welches sie bestimmen müßte, daran theilzunehmen.

Wird die unwiderstehliche Beredsamkeit, welche Ereignissen innewohnt, die Souveräne endlich überzeugen, daß die Stunde geschlagen hat, alle diese bedrohlichen Fragen friedlich zu lösen, statt sie täglich sich verschlimmern zu lassen? Frankreich ist stets bereit, sich mit ihnen zu gemeinsamen Beratungen in Sachen des allgemeinen Friedens und der Civilisation zu vereinigen, aber was ein beschränktes Werk zu localen Zwecken betrifft, bei dem weder seine Ehre noch sein Interesse im Spiele ist, wird Frankreich durch Alles genöthigt (commande), sich davon fern zu halten.

Die Pariser Nachrichten melden, daß die Adresscommission des gesetzgebenden Körpers die Verathung des von Herrn v. Morny ausgearbeiteten Adressentwurfs beendigt hat. Unter den vom Staatsminister Rouher der Adresscommission gemachten Zusicherungen ist das positiv abgegebene Versprechen hervorzuheben, daß die Regierung binnen sechs Monaten spätestens ihre Truppen aus Mexico abzurufen werde.

Marischall Forey soll sich in den nächsten Tagen mit Genehmigung des Kaisers Napoleon über Wien zum Herrn Erzherzog Ferdinand Max nach Miramar begeben. Der Marischall erwartet noch die letzten Weisungen des Kaisers.

Das „Memorial diplomatique“ meldet: Frankreich hat sich noch nicht über das heute von Lord Cowley förmlich mitgetheilte englische Project von Special-Conferenzen ausgesprochen. Die Annahme sei jedoch, unter gewissen Bedingungen bezüglich des Bundestages, nicht unmöglich.

Lord John Russell hat, einem Telegramm der „Presse“ zufolge, ein durch die Mission Pasolinis hervorgerufene Note an das Turiner Cabinet gerichtet, worin folgendes erklärt wird: Die englische Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwohl aber bleibe sie fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer anderweitigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien heraufbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Oesterreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die constitutionelle Bahn betreten habe.

Diese englische Note wurde in Turin am 30. December übergeben.

Der Aufstand in Polen.

Aus Warschau, 28. December, wird dem „Dr. J.“ geschrieben: In den beiden Festtagen sind die Verhaftungen in allen Schichten der Bevölkerung bedeutend gewesen. Auch das Verhalten junger Leute in den Straßen und ihre Durchsuchung hat sich auf eine sehr große Zahl ausgedehnt. Die Kirchenlöcher waren wiederum in Bewegung und am ersten Feiertage erklangen auch Orgelklänge in den Kirchen. Heute sind schon beide, Glocken und Orgel, verstummt, und die Kirchenruher ist wieder zurückgekehrt. — Viele jüdische Bankiers und Wechsel sind heute zum Polizeimeister in privater Form beschieden worden, wo den Erschienenen (viele waren ausgeblieben), eröffnet wurde, daß sie eine ihnen vorgesehene attestamentarisch gehaltene Ergebenheitsadresse unterschreiben möchten. Der Polizeimeister erklärte ihnen, daß

Niemand hierzu gezwungen werden solle, daß er aber diejenigen, die es nicht thun wollen, auffordere, sich zu entfernen, auf Erörterungen wolle er sich nicht einlassen. Auch den Einwand, dies als russisch gesünnten bekannnten (jüdischen) Bürgers, daß es doch nach den neuen Gesetzen keine Juden, sondern nur Bürger gebe, wies der Polizeimeister als unziemliche Raisonnirerei zurück. Wie viele Anwesende unterschrieben haben, ist mir nicht bekannt, jedoch dürfte die Zahl keine geringe sein, da man, wie es heißt, so ziemlich die hafensüßigsten Geldmänner gewählt hat. Der Aerger unter den Juden über diese erste Verleugnung des erst im vorigen Jahre von der russischen Regierung ausgesprochenen Grundsatzes der Gleichheit und der Aufhebung alles Unterschiedes gegen die Bürger anderer Confessionen soll außerordentlich sein.

Die Deportationen dauern fort; auch viele Damen wurden in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste nach Rußland abgeandt und sollen dort internirt werden.

Gestern verbreitete sich die Nachricht von einem misslungenen Attentat auf den russischen Obersten vom Gendarmecorps Rosopow, und zwar in seiner streng bewachten Privatwohnung. Die Thäter sollen ergriffen worden sein. Der Oberst ist unverfehrt davon gekommen; dagegen ist heute Major v. Rothkirch an seinen Wunden gestorben. Dreißter noch als alle diese Attentate ist die Erdolbung eines Spions, Namens Josef Gusik, in der Citadelle selbst, in welche nur legitimirte Militärpersonen eingelassen werden. — In Folge des herannahenden Festes hat Berg dem Bischof Kzewuski befohlen, einen Hirtenbrief im Sinne des Friedens an das Volk zu erlassen, was aber dieser verweigert. Kzewuski ist keineswegs Patriot, aber die Furcht hält ihn von der geforderten Kundgebung ab und so wird er vielleicht nach Sibirien wandern. Bei den unlängst festgenommenen Beamten der Warschau-Wiener Eisenbahn sollen sehr compromittirte Papiere, den Rußland betreffend, vorgefunden worden sein. Preiss hat der zeitweilige Director, Herr Mirecki, seinen Abschied erhalten, und man behauptet, daß die ganze Eisenbahnverwaltung in die Hände der russischen Regierung übergehen wird.

Die Mittheilung des Warschauer Correspondenten des „Wiener Lloyd“, daß man eine größere Zahl Bürger Polens ohne Urtheil und selbst ohne Verhör deportiren wolle, um so vielleicht die Kette zu zerreißen, durch welche die Revolution zusammengehalten werde, findet nun ihre nachträgliche Bestätigung in „Times“ und „Morning Post“ zugekommen sind, und auch der Warschauer Referent der „National-Zeitung“ bekräftigt dies mit einer Aeußerung des Generals Trepow selbst und mit der Thatfache, daß factisch bereits Fürst Thaddäus Lubomirski nach Sibirien deportirt worden sei, ohne daß ihm irgend eine Schuld auch nur genannt wurde. Neuerdings wurde wieder der dem kaufmännischen Publicum von früher her bekannte Spediteur Witold Waszkowski, welcher vor einigen Monaten, nach Vertreibung der russischen Beamten aus Granica (Eisenbahn-Grenzstation gegen Myslowitz), dort als revolutionärer Zollamts-Director fungirt haben soll, festgenommen und nach der Citadelle gebracht, und es heißt, er werde wegen eingelassener Waffen zc. gefesselt werden. Seine beiden Schweftern, welchen das furchtbare Verbrechen zur Last gelegt wird, die Siegel der Nationalregierung in Gewahrsam gehabt zu haben, sind vor einigen Wochen nach Rußland deportirt worden. In Folge der bekannnten, auf dem Warschau-

Wien-Bromberger Eisenbahnhohe gemachten Revision hat der seit ungefähr einem Jahre angestellte Director dieser Bahnen, Mirecki, seine Entlassung erhalten, mit der Weisung, gegen beizugehendes Paß ungehämmt das Königreich zu verlassen. Mirecki, ein nach der Revolution von 1831 ausgewandertes Pole, war, nachdem er in Frankreich bei mehreren Eisenbahnen angestellt gewesen, hier in die Stelle des verstorbenen Director Rosenbaum eingetreten.

Hierdurch ist aber der nationalen Organisation natürlich nicht der mindeste Abbruch gethan und es liegen uns wieder die Nummern 6 und 7 der polnischen „Polizei-Ztg.“ vor, welche abermals eine ganze Reihe der verschiedensten russischen Gewaltthaten verzeichnen.

„Gazeta narodowa“ bestatigt die am 23. v. M. in Radom erfolgte Erschießung Chmielinski's. Weiter meldet dasselbe Blatt, daß der russische Major von Rothkirch in Folge des Attentates am 29. Dec. gestorben, ferner, daß am 28. Dec. der Gendarmecorps-Oberst Rosopow in seiner eigenen Wohnung angefallen und verwundet, der Thäter jedoch dem Vernehmen nach ergriffen worden sei.

Neuestes.

(Telegramme der „Wiener Sonnt.-Zeitung.“)

Paris, 2. Jänner. Gestern überreichte Cowley eine motivirte Note an Drouin de Lhuys, die eine Conferenz in Paris oder London urgirt, welche die friedliche Lösung des dänischen Conflicts sichern soll.

Das „Memorial diplom.“ glaubt gleichfalls an eine friedliche Lösung, indem es hinzusetzt, Oesterreich und Preußen hätten sich schon geeinigt, den überfluthenden Volksleidenschaften einen Damm entgegenzusetzen (lever digue debordement passions populaires). Sollte Oesterreich durch dieses sein Bemühen zur Aufrechterhaltung der socialen Ordnung auch an Popularität verlieren, so wird es andererseits entschädigt werden durch die gesteigerten Einflüsse, den sein natürlicher Allirer, Baiern, gewinnt.

Herr Debraug de Saldapenna berichtet im „Mem. diplom.“ auch über seinen jüngsten Besuch in Miramar. Erzherzog Max sagte:

„Er hoffe das Vertrauen der Mexicaner zu reorganisiren, und er glaube zu reussiren. An dem Tage aber, an dem er die Unmöglichkeit einsehen werde, die Parteien seines Reiches zu vereinigen, werde er dem Beispiele folgen, das sein Schwiegervater im Jahre 1848 gegeben, als er freiwillig die Niederlegung der belgischen Krone zu Gunsten der Republik der Volksvertretung seines Landes anbot. Und so wie einst der Imperator Diocletian sich nach Salona zurückgezogen habe, so werde er zurückkehren nach Miramar und dort sein Leben als Philosoph wieder aufnehmen (repandre vie philosophique).“

Der Metallschatz der französischen Bank ist um 175 Millionen Francs gestiegen.

London, 3. Jänner. „Globe“ schreibt: Wenn es wirklich wahr ist, daß der deutsche Enthusiasmus in der schleswig-holsteinischen Sache von den deutschen Regierungen nicht kann gezügelt werden, so müssen ernste Verwicklungen entstehen. Napoleons Neujahrsrede sei dagegen Vertrauen einflößend, und auch England wird nicht gleichgiltig bleiben gegen gewaltsame Uebergriffe.

Altona, 3. Jänner. Unter der dänischen Armee in Schleswig sollen Meutereien, veranlaßt durch jütländische

Reservemänn Standrecht ren gewagt. gänzlich; die sten, welche gefroren.

(Telegra

Lüttic

mentirt, daß richter in und glaubt, land project

Sant

schreibt: R Oesterreich werden heit entlassen s rath Genr. Kiel und B Ein Börsen deutender T

sind ferner

Herrn Car

stän

Herrn v. S

Zudem

nig bringen,

untern wär

Beiträge.

Trab

enthält eine

Veröffentlic

werden, un

lautet in w

Geheht

ein Funke i

wie die aufg

ihn die Zeit

mit bei dere

Pflegern frä

gen konnten.

Dieser

das „Ajusa

Obde der R

Mädchen“ e

stieß im Va

die Jugend

ihrem Hand

eingabht, die

trocknen. G

in Zukunft

werden die

Das S

Kind unter

Armuth sch

mehr rührt.

ihm stets beg

unverständlich

Nach ungesä

annemden, i

Weise und

„Effen

zu schauen,

wird, der S

ein Maß an

Allah, du k

Mund und

Des a

theilung B

bestimmt w

recht zu e

fall, welche

schätzen; de

der Majahs

versägte au

Ich ja

Parade mit

Als ich ein

Moslems,

müthlich ih

Weise niede

den. Nach

Kadi, ein.

ner Turban

Nähe legte

in der Wit

Papierstreif

dem Kasta

befestigte.

gesehen hat

zahlen, Kaj

teuthüre für

Zovan

Augen von

deutes Hau

Haaren ein

Reihen per

trug wohl

gen Waffen

Arme ware

Enden des

ganze Nath

teien Räub

der Kadi d

„Du

jere Weiber

Gut gewant

(Räuber.)

Feuilleton.

Der Weihnachtsbaum des Kindes von Frankreich.

Am Christ-Abende ist jedes Jahr in den Tuilerien ein gemüthliches Familienfest. Die Politik ruht und der Kaiser fühlt sich an diesem solennen Abende als Familienvater, er ist harmlos und gemüthlich, redselig und heiter; die Kaiserin, stets sanft und fromm, legt für diesen Abend alle Enterte bei Seite, ihre Sorge gilt ausschließlich der Freude und Ueberraschung ihres Sohnes. Sie schmückt höchst eigenhändig den Christbaum mit bunten Bändern und lebenden Blumen, sie zündet die vom heiligen Vater geweihten Kerzchen selbst an, und ihr erfindertlicher Geist zaubert die tausend Säckelchen herbei, die bestimmt sind, das kindliche Gemüth des zukünftigen Beherrschers von Frankreich zu erfreuen.

Es ist in der That keine kleine Aufgabe, ein Kind, in dessen Wiege die Götter ihre reichsten Gaben geschüttet haben, mit Geschenken zu erfreuen und zu überraschen. Andere Menschenkinder mögen entzückt sein, wenn ihnen am Christbaume Zuckerwerk oder bunte Nürnberger Säckelchen zukömen, wenn Meisterwerke der Schnitz- und Papstkunst ihnen freundlich zuwinken, doch einem Kinde von Frankreich muß mehr geboten werden, um es zu erfreuen. Es wird aber auch diesem Kinde von Frankreich ein Mehr geboten, ein Mehr, das sogar schon einen „Großen“ von Frankreich in freudiges Entzücken versetzen könnte. Gestatten Sie mir, diese Herrlichkeiten etwas näher zu beschreiben.

Der Baum, der auf einem reich verzierten Marmorische wie eine majestätische Ceder hoch herauswächst, dehnt seine schlanken Äste ellenbreit aus, sein Wipfel ragt stolz empor zur glänzenden goldstrotzenden Decke. Ein feuerstrahlender Adler und sankensprühende Vienen schwingen sich an den grünen Zweigen empor, und an goldenen Ketten hängen die kostbaren Früchte dieses Baumes, die Liebe, Verehrung, Ergebenheit, zum Theile aber auch gezwungene Erlaubnisse und gewöhnliches Hoffrauzenthum hingepflanzt haben.

Verrathen Sie nur diese Weltkugel; ein elfenbeinerer, feingelchnitzter Atlas trägt sie auf ihren Schultern, umspannt von goldenen Meridianen, der Aequator, der sie durchschneidet, bildet einen Kreis von funkelnden Diamanten, die Pole sind feurige Rubine von seltener Größe und prachtvoller Farbe. Das ist ein Weihnachtsgeheim, das der aufmerksame Vater seinem geliebten Sohne spendet.

Frankreich spielt auf der östlichen Kugel Seite natürlich die Hauptrolle, prächtige Saphire bezeichnen seine Grenzen.

Rom, Mexico sind saphirähnlich bezeichnet, Italien geht mehr in's Blaue über, England ist so groß wie eine Nusschale, Oesterreich hat so viele Farben wie der Regenbogen, Polen ist schwarz berändert, Rußland hat mit Asien eine Farbe. Der Atlas, der diese symbolische Weltkugel trägt, hat wie Alles im heutigen Frankreich, die Physiognomie Napoleons I.

Die Geschenke der Kaiserin sind Erzeugnisse Spaniens, Kataloniens und Aragoniens. Vasen und Mäuren in bunten, mitunter abenteuerlichen Trachten und Farben, bilden malerische Gruppen um stolze Paläste und Kirchen, idyllisch schöne Kinder tanzen in Kastaniemähdern, eine Legion von spanischen Heiligen und Märtyrern, gleichsam ihre Leidensgeschichte bildlich erzählend dem glücklichen Kinde; eine aus vielen hundert Figuren bestehende, künstlich geformte, plastische Geschichte. Französische Nationaltrachten, vom Kleide des Savoyarden bis zum Zuanerocke alles vollständig der Natur treu, haben auf Befehl der Mutter die ersten Schneider der Seidestadt herbeigebracht.

Fast hätte ich das kleine Arsenal vergessen, das Napoleon III. seinem Sohne schenkte. Da sehen Sie eine aus Stahl künstlich von Meisterhand geformte Armstrongkanone, einen Bombentessell aus Silber, so groß wie eine Kinderkrommel, Bergtanouen, Musketen, Flinten, Haubigen, Pistolen und wie alle die Werkzeuge des ewigen Friedens heißen. Das sind keine Spielereien mehr, jedes einzelne Stück ist genau nach den Gesetzen der Kriegskunst konstruirt, jedes Glied scharf berechnet und genogen, ein wahres Arsenal in der Westentasche, das an 10,000 Francs wo nicht mehr kostete. Die Arme von Mexico spendete dem Prinzen ein ganzes Mexico im Kleinen, da sieht man die Trümmer von Puebla nach der Natur aus Kork gebildet, die Stadt Mexico mit ihren Kirchen und Straßen, Brücken, Häusern und Casernen u. s. w. als ein Geschenk des Senecorps, ferner getreue Abbildungen sämtlicher Racen und Stämme dieses Landes; Legteres, wie ich vernehme, ein Geschenk des Marischalls Forey. Pius IX. spendete ein Legendenbuch mit funktvollen Heiligenbildern. „Höre mein Sohn, die Lehren Deines Vaters und setze nicht hintan die Ermahnungen Deiner Mutter“, aus den Sprüchen Salomos, schrieb eigenhändig der heilige Vater auf ein Blatt.

Victor Emanuel vergaß das Kaiserkind auch nicht; ebensovwenig wie sein Vetter. Die Gabe des Königs von Italien stammt aus Florenz und ist aus Stroh kunstvoll gearbeitet, das Stammhaus der Napoleoniden in Haccio darstellend, mit historischer Treue der Wirklichkeit nachgebildet. Prinz Napoleon spendete eine kleine Drehorgel, welche Nationalmelodien sämtlicher der Erlösung entgegenstehenden Völker Europa's in guter Stimmung leiert. Da kam nun der Prinz, wenn er von seinen Studien ausruht, alle beliebigen Nationalmelodien hören. Das Boze gos Polske, das Jeszcze Polska nie zginela, auch den Rakócymarsch,

nur das ga ira blieb weg. Diefem vollständigen Compensum der musikalischen Revolution fehlt nur das Schuselknam pie der Czehen. Prinzessin Mathilde schenkte eine Region künstlich gearbeiteter Vögel, jeder einzelne repräsentirt einen Volksstamm der Erde, und sein Gefieder die Nationalfarbe desselben. Die vielen andern Kostbarkeiten, die der Weihnachtsbaum des kaiserlichen Prinzen noch trägt, übergehe ich mit Stillschweigen, weil sie eines allgemeineren charakteristischen Interesses entbehren. (Sonnt. Ztg.)

Eine Gerichtsscene in Bosnien.

Es war zu Tuzla, als ich in Gesellschaft des Miralay-Bascha auf der Terrasse meines Wohnhauses saß, um die Kühe eines herrlichen Sommerabends zu genießen. Achmet Miralay erzählte mir allerlei von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen des Abendlandes, schilderte mir die Verhältnisse des „mächtigen türkischen Reiches“ mit den lichtesten, heitersten Farben und ich „der Ungläubige“ hörte, meinen Cibuck rauchend, mit gläubigem Gemüth zu, als plötzlich durch ein Schreien und Lärmen, das aus der nächsten Gasse zu kommen schien, Achmet im Erzählen und ich im Zuhören gestört wurden. Das Lärmen nahm immer mehr zu und bald sahen wir hunderte von zerlumpten Türken heulend nach der engen Gasse zulaufen, von wo der Lärm drang.

Ich sandte allfogleich meinen Diener ab um die Ursache des Auflaufes zu erfahren; nach wenigen Minuten war dieser zurück mit der Nachricht, Zovan Glawicits, einer der gefährlichsten und gefürchtetsten Räuber, sei von den Kavajchen gefangen worden und der Kadi werde morgen über ihn Gericht halten.

Trotzdem ich schon durch längere Zeit in den türkischen Ländern lebte, hatte ich doch nie Gelegenheit, einer solchen Gerichtssitzung beizuwohnen, schon deshalb, weil ähnliche Strafverhandlungen zu den großen Seltenheiten gehören, denn in der Regel pflegen die Kavajchen, sobald sie eines Verbrechens habhaft werden, und derselbe, wie dieses beinahe stets geschieht, sich zur Wehre setzt, durch das Kopfschneiden jedem weitem Prozesse vorzubeugen. Der Schändel pflegt dann die Pforte des Stadthores so lange zu zieren, bis er einem zweiten den Platz räumen muß. Auf das Einbringen des Lebenden Zovan war jedoch, wie mir mein Diener erzählte, ein ziemlich hoher Preis ausgesetzt worden, und den Kavajchen war es nach monatlanger vergeblicher Anstrengung gelungen, diesen Preis zu erhalten. Da nun, wie gesagt, ich nie Augenzeuge einer türkischen Strafverhandlung gewesen, sprach ich Achmet-Miralay gegenüber den Wunsch aus, der morgigen Gerichtssitzung beizuwohnen zu können.

Achmet klatschte in die Hände und sein Diener, der

hien Revision hat der Director dieser Bahnen, t der Weisung, gegen reich zu verlassen. 1831 ausgewandeter bei mehreren Eisen- stelle des verstorbenen

Organisation natür- und es liegen uns mischen „Vollst.-Ztg.“ der verschiedenen- am 23. v. M. in tis. Weiter meldet ajor von Rothkirch in rorden, ferner, daß Rozpovov in seiner nder, der Thäter je- rden sei.

„Vollst.-Ztg.“ erreichte Cowley Thunys, die eine welche die friedliche soll. gleichfalls an eine Oesterreich und Preu- stehenden Volkslei- gen (Elever digne Sollte Oesterreich nderhaltung der socia- ren, so wird es an- gezeitigten Einfluß, gewinnt.

Mericaner zu recht- An dem Tage aber, wurde die Varietien er dem Beispiele fol- ahre 1848 gegeben, r belgischen Krone zu erung seines Landes rator Nicolletan sich werde er zurückkehren als Philosph wieder pho.) in Bant ist um 175

schreibt: Wenn es Enthusiasmus in der deutschen Regierungen erste Bewilligungen et dagegen Verrathen ht gleichgiltig bleiben

dänischen Arme in ht durch jütändische vollständigen Compem- nur das Schuselka hude identische eine Ve- einzelne repräsentirt Gefieder die Natio- Kostbarkeiten, die den noch trägt, über- nes allgemeinern Cha- (Somit. Ztg.)

Bosnien. ellschaft des Miralay- gantes sag, um die zu genießen. Ahmet und Venen, von es, schilderte mir die Reiches“ mit den er Ungläubige“ hörte, em Gemüth zu, als n, das aus der näch- im Erzählen und ich rmen nahm immer von zerkumpten Tür- ufen, von wo der ter ab um die Ursache gen Minuten war die- Slavicitis, einer der t, sei von den Kava- erde morgen über ihn Zeit in den türkischen genheit, einer solchen halb, weil ähnliche Sellenheiten gehören, n, sobald sie eines elbe, wie dieses bei- st, durch das Kopf- ubungen. Der Schä- hores so lange zu räumen muß. Auf an war jedoch, wie s hoher Preis ausge- nach monatlanger Preis zu erhalten. luge einer türkischen chmet-Miralay gegen- ertigungsung beinwoh- sein Diener, der

Reservemänner, ausgebrochen sein. Ein Kriegsrath hat das Standrecht gegen holsteinische Deserteure nicht zu proclamiren gewagt. Die Ausichten für den Kriegsfall sind sehr günstig; die Gewässer sind überschwemmten Moore im We- sen, welche die dänischen Werke decken sollen, sind fest- gefloren.

(Telegramm des telegr. Corr.-Bureaus.) **Lüttich,** 3. Zänner. Das „Journal de Liège“ de- mentirt, daß der König eingeladen worden sei, als Schieds- richter in der holsteinischen Angelegenheit zu interveniren, und glaubt, daß Oesterreich abziehen werde, der von Eng- land projectirten dänischen Conferenz beizutreten.

Hamburg, 2. Zänner. Die „Hamburger Zeitung“ schreibt: Für Sonntag ist der Durchmarsch von 12,000 Schlesierern und Preußen angelegt, die Quartiermacher werden heute erwartet. Es heißt gerüchweise, daß für die entlassenen Pöner Regierungs-Beamten der Obergerichts- rath Henrici aus Glücksstadt, Senator Thomson aus Kiel und Bureauchef Griebel aus Plön ernannt wurde. Ein Vöriengericht will wissen, daß das Eintreffen noch be- deutender Truppenmassen erwartet werde.

Für die Suppenanstalt

sind ferner bei uns eingegangen: von den Herren Carl Koh n & Comp. die noch rück- ständigen 12 Raten à 1 fl. auf einmal 12 fl. Herrn v. R o r m o s, Eisenbahnbeamter 1 Dukaten. Indem wir diese milden Gaben zur öffentlichen Kennt- nis bringen, sprechen wir im Namen der Humanität dafür unsern wärmsten Dank aus und bitten um weitere gütige Beiträge.

Die Redaction.

Arad, 4. Zänner. Die jüngste Nummer des „Arad“ enthält einen Brief an den Redacteur desselben, um dessen Veröffentlichung wir von Seite des Herrn Verfassers ersucht werden, und dem wir sonach hier Raum geben. Derselbe lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Gehörter Herr Redacteur! Es tauchte in letzterer Zeit ein Funke in allen Theilen unseres Vaterlandes auf, der, wie die aufgehende Sonne, nicht sogleich errathen ließ, daß ihn die Zeit zur wohlthätigen Flamme anfahren werde, damit bei deren Wärme sich jene Waisen erholen, die ihre Pfleger früher verloren, bevor sie noch für sich selbst sorgen konnten.

Dieser Funke ist jenes Gefühl edlerer Herzen, welches das „Ajusag lapja“ durch die von ihr ins Leben gerufene Idee der Regimenter von „guten Nächsten und gutherzigen Wächern“ ansah. Daß diese Idee hinsichtlich Nahrungs- stoff im Vaterlande besitzt, beweist der Umstand, daß sich die Jugend in Massen in diese Regimenter drängt um mit ihrem Haubgeld, welches sie in die Cassa des Regimentes einzahlt, die Thränen der verlassenen Waisen des Alföld zu trocknen. Gegenwärtig ist dies das Feld ihrer Wirksamkeit, in Zukunft wird es vielleicht ein anderes sein, doch stets werden die Waisen diese Regimenter beschäftigen.

Das Kind trocknet die Thränen des Kindes! Das Kind unterschmachtet, so daß sie das Elend der Kinder nicht mehr rührt.

ihu stets begleitete, trat ein. Ahmet sagte ihm einige mir unverständliche Worte und der Diener eilte von dannen. Nach ungefähr einer halben Stunde ließ sich ein Kavassche anmelden, ich ließ ihn vor, er begrüßte mich in der üblichen Weise und sprach: „Effendi, du hast den Wunsch geäußert, das Gericht zu schauen, welches morgen über Zovan Slavicitis gehalten wird, der Kadi läßt nun dich grüßen und dir sagen, „es ist ein Platz auch für dich aufgespart; komme nur, denn bei Allah, du bist dem Kadi willkommen!“ Legte die Hand an Mund und Stirne und verschwand.

Des andern Morgens gegen neun Uhr sah ich eine Ab- theilung Paschiboschuck an meinem Hause vorbeiziehen, die bestimmt waren, die Ordnung vor dem Gerichtshause auf- recht zu erhalten und die Rätze vor einem kühnen Ueber- fall, welchen die Freunde Zovans vielleicht beabsichtigen, zu schützen; denn man wußte nur zu gut, daß ein großer Theil der Rajahs zur Partei des Räubers gehörte. Bald darauf verfügte auch ich mich ins Gerichtshaus.

Sich sage Gerichtshaus, obwohl daselbe bloß eine elende Baracke mit einem wo möglich noch elenderem Strohdache. Als ich eintrat, saßen eine Anzahl der Beisiger, meistens Mostems, auf der niedern breiten Bank und rauchten ge- mächlich ihre Cibucks. Auch ich ließ mich auf orientalische Weise nieder und erwartete die Dinge, die da kommen wer- den. Nach wenigen Minuten trat der hohe Richter, der Kadi, ein. Es war eine hohe edle Gestalt, dessen hellgrü- ner Turban seine Abkunft vom Propheten kennzeichnete. Die Rätze legten die Cibucks bei Seite und der Kadi, der sich in der Mitte der Bank niederließ, holte ein Paar schmale Papierscheitern und ein in Horn gearbeitetes Schreibzeug aus dem Kasten hervor, welches letztere er vorn an die Leibbinde befestigte. Nachdem er sich einige Male im Kreise umher gesehen hatte, als wolle er die Häupter der Versammlung zählen, klachte er in die Hände und durch eine kleine Sei- tenöhre führte man den gefesselten Zovan Slavicitis vor.

Zovan war eine hohe kräftige Gestalt, dessen feurige Augen von dunkeln Brauen umsäumt waren. Sein unde- decktes Haupt hüllte ein ganzer Wald von pechschwarzen Haaren ein, und unter dem riesigen Schnurbart waren zwei Reihen perlenerweißer Zähne sichtbar. Der geknebelte Atleth trug wohl noch den Leibbund, aber ihm fehlten die prächtigen Waffen, die stets seine treuen Begleiter gewesen. Seine Arme waren gebunden und zwei riesige Kavasschen hielten die Enden des Strickes fest. Eine Art Schauder überfiel die ganze Rathsgesellschaft beim Erscheinen des einst so gefürch- teten Räubers und erst nach einer längeren Pause begann der Kadi das Verhör.

„Du bist Zovan Slavicitis,“ sprach der Kadi, „der un- sere Weiber und Töchter geschändet, der unser Hab und Gut geraubt. So spreche Zovan, bist du der Heiduck?“ (Räuber.)

Die Regimenter der guten Nächsten und gutherzigen Wächern existiren bereits und tragen, Bienen gleich, ihre Kreuzer zusammen — die sie sonst für Spielsachen oder der Gesundheit schädliche Näschereien ausgegeben hätten — um damit die Noth der Waisen des Alföld zu lindern.

Die Zahl der Gemeinen und Officiere beläuft sich be- reits auf 5000. Auch die Jugend Arad's erkannte sehr bald die Stimme der Zeit und wird ein Contingent von beiläufig 500 liefern.

Die Mädchen-Erziehungsanstalt des Herrn Johann Heeger in Arad war die Erste, welche sich in Folge mei- nes Aufrufes rangirte, und deren Eleven in Masse in die Regimenter eintraten.

Wie wohl mußte jenen guten Engeln das Bewußtsein thun, in ihren unschuldigen Armen unschuldige Waisen aufnehmen zu können.

Die Erziehung, die edelste Tugend, beginnt bei Aus- übung der Nächstenliebe. Das Heeger'sche Ehepaar ver- mehrt auf diese Art die theuersten Schätze der Eltern. Ge- nehmige daselbe somit im Namen der Regimenter auch bis dahin meinen innigsten Dank für das mir überlieferte Re- sultat der Sammlung von 34 fl. 30 kr., bis sich das betref- fende Regiment selbst dafür bedanken kann.

Begeistert wirken in dieser Hinsicht auch die Elementar- Schulen, die Mädchen-Erziehungsanstalt des Pichler'schen Ehepaars und mehrere Privat-Anstalten, deren Verprechen ich bereits besitze.

Daß auch das Arader Obergymnasium nicht zurück- bleiben wird, habe ich gegründete Ursache zu hoffen, wissen, daß das Herz, die Seele dieser Jugend bloß für das Vater- land ist, daß sie nur für daselbe lebt und durch daselbe glücklich zu werden hofft.

Herr Josef Nagy, Bestzer der Arader Kleinkinder- Bewahranstalt, hat seine Mitwirkung ebenfalls zugesagt. (Car l F é n y e s .*)

Tagesneuigkeiten.

Arad. Gelegentlich einer in einem achtbaren Familientreife gestern stattgefundenen Abendunterhaltung wurde von der lebenswürdigen Hausfrau, deren Namen wir leider nicht ver- öffentlichlich dürfen, eine zu diesem Zwecke von deren Kinder eigens angefertigte weibliche Handarbeit ausgespielt, wodurch ein Erträgniß von 45 fl. erzielt wurde. Von diesem Geld- betrag wurde nun von den Mitgliedern des Nothstand-Comi- tés, den Herren Saloman Walder und Julius Hertskla, 25 fl. an den isr. Humanitätsverein und die übrigen 20 fl. an den Präses des Nothstand-Comités ab- gegeben. Indem wir der erwähnten hochgeehrten Hausfrau, so wie allen Denen, welche sich an ihrem edlen Streben be- theiligt, im Namen der Humanität unsern innigsten Dank aussprechen, wünschen wir, daß das edle Beispiel dieser

*) Herr F é n y e s hat uns auch persönlich die Aufklärung ge- geben, daß er in seinem „offenen Brief“ an den Bürgermeister nicht entfernt und verdächtigen wollte, sondern einfach die Behörde um Aufklärung über die Be r e n d u n g der allenfalls eingeflossenen Gelder ersuchen wollte. Es war der Wunsch des Herrn Fényes, daß wir von dieser Aufklärung öffentlich Act nehmen. Indem wir dies bereitwillig thun, nehmen wir auch keinen Anstand, unsere über die- sen „offenen Brief“ gemachten Bemerkungen zurückzunehmen. — Die Redaction.

„Ich brauche dir es nicht zu sagen, wenn du es schon weißt“, erwiderte trotz der Gefangene.

„Zovan,“ fuhr der Kadi fort, du hast gemordet, du hast geraubt, du hast die Reisenden gleich einem Wolfe an- gefallen und sie ermordet, du hast Städte und Dörfer an- gezündet und mit verruchter Hand die heiligen Mosken zer- stört! Sage, hast du das gethan?“

„Ja es ist wahr, ich habe gemordet und habe geraubt, ich habe Städte und Dörfer in Brand gesteckt“, erwiderte Zovan; „aber weißt du warum?! Wehe hin, Kadi, nach Zwornik und sie werden dir sagen, warum ich das gethan habe, du wirst hören, wie der Hund von Dsman meine Braut entführt, wie man mein gutes Pferd graubt, und die besten Ochsen mir weggetrieben, und als ich beim Pascha Klage führte, da wollte man mir in die Hand die Flinte geben und auf den Leib den Rock der Nizan (Soldaten.) Da bin ich in's Gebirge um mich an den Hunden von Ds- maeli zu rächen und weil mein alter Vater meinen Aufent- halt nicht verrathen wollte, wurde er nach Novibazar in den Kerker abgeführt, wo er auch gestorben. Mein Haus hat ein Dsmaeli sich angeeignet und nun, da ich Alles verlo- ren habe, magst du, Kadi, mir auch das Leben nehmen.“

„Zovan, du hast dich also gescheut dem Padijschah zu dienen? Gingst in die Berge, um die Gläubigen, sie ruhen im Paradiese, zu morden“, sagte mit lauter Stimme der Kadi. „Dein Vater war ein Rajah, wie du einer bist, und wurde darum in den Kerker geworfen, weil er dich entlan- sen ließ. Was kannst du noch sagen?“

„Nichts weiter, Kadi, als daß es mir wehe thut nicht länger leben zu können, um noch mehr der Dsmaeli zu morden, denn Christen hab' ich niemals überfallen.“

„Zovan, deine Sünden sind um so schwerer, da du nur Gläubige gemordet hast! — Aber Allah ist gerecht, und hat dich unseren Händen überliefert.“

„Dein Allah ist kein Allah, schrie der Räuber! — hätte mich der Hund von Zinzar nicht verrathen, als ich von Wein berauscht in meiner Höhle schlief, kein Kavassche, und wäre es Glischa Waradies (der gefürchtetste Kavassche) selber, hätte mich je lebend hieher gebracht. Aber man hat mich feige überfallen und die Hunde haben, ehe sie mich banden, mir Flinte und Handschar geraubt, und nun muß ich freilich jetzt dastehen und deine falschen Reden hören. Wozu sprichst du so lange, du Hund von einem Kadi? Schide mich hinaus und deine Knechte werden schon wissen was du willst.“

„Wohl werden sie thun, was ich befehle, aber der Padijschah will es haben, daß über dich Gericht gehalten werde, damit der Rajah und die Ungläubigen sehen und hören wer du bist, und der Pope nicht sagen kann, wir haben dich getödtet, weil du ein Rajah bist. Die Gläubi- gen, die du gemordet, sind im Paradiese beim Propheten,

Dame in vielen Kreisen Nachahmung finden möge; denn der Nothstand ist ein herber und rasche Hilfe scheint dringend geboten. —

Das gestern (Sonntag) im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ stattgefundene Concert der jugendlichen Violinvirtuosin, Fräulein Charlotte Decker, war in jeder Beziehung von dem glänzendsten Erfolge begleitet und ver- schaffte der Künstlerin eine Reihe sie auszeichnender Qua- tionen und enthusiastischer Beifallszeichen. — Wie wir hören, ist es unserem strebhamen Theater-Director, Herrn Vata- b á r, gelungen, die liebenswürdige junge Künstlerin für einen Abend zu gewinnen, und wird dieselbe morgen Dien- st a g den 5. d. M. im Theater sich noch einmal hören lassen. —

Wir erlauben uns das kunstsinige Publicum un- serer Stadt auf die zu Gunsten der Nothleidenden von dem hiesigen Stadthauptmannamte arrangirte und Freitag den 8. d. M. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abzuhaltende musikalisch-declamatorische Soirée aufmerksam zu machen. Wir können dieselbe um so ein- bringlicher empfehlen, als sie nicht allein einen humanen Zweck anstrebt, sondern auch durch das künstlerische Interesse, das sie durch die Mitwirkung ausgezeichneter Künstler und Künstlerinnen erregen dürfte, schon die größte Beachtung verdient. Es werden nämlich außer der hier weilenden ge- nialen Violinvirtuosin, Fräulein Decker, die beiden her- vorragenden weiblichen Mitglieder unserer Bühne, die Krän- leins F ö t h i und H i r t l i n g, ferner der alles Gute und Edle fördernde, treffliche Künstler Herr Josef Pich- ler, unsere wackere junge Dalarda (Viederstafel) und endlich die ausgezeichnete Capelle des löbl. k. k. Salvator Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres treffli- chen Capellmeisters Herrn Philip U c e n h i e b e i mitwirken. — Wo solche erprobte künstlerische Kräfte sich einem so edlen Ziele weihen, darf mit Recht auf die Theilnahme unseres eben so kunstsinigen, wie zu allen Wohlthaten stets bereiten Publi- cum gerechnet werden.

Unter den vielfach sich manifestirenden Bestrebun- gen, die Noth so vieler unserer Mitbürger nach Kräften zu lindern, verdient auch die der „Arader männlichen Jugend“ hervorgehoben zu werden, welche sich zum Ziele setzte, am 19. d. M. einen glänzen den Ball zu arrangiren und den Ertrag desselben den Nothleidenden unserer Stadt zu- zuführen. Bei allem Druck einer schweren Zeit darf man der Jugend nicht ganz vergessen und muß ihr den schuldigen Tribut unschuldiger Freuden zollen; zu diesen gehört be- sonders ein Ball, und wir glauben, es wird Niemand so misanthropisch sein, gerade in diesem Jahre, wo die Zeit der Wälle durch den überaus kurzen Fasching omedies auf ein Minimum beschränkt ist, seinen jungen weiblichen Familien- gliedern diese Freude zu verkürzen. Wir versichern es ab- sichtlich, dieses Mal auf die Consequenzen, die oft so ein Ball für eine reizende Tänzerin herbeiführt, hinzuweisen, und wollen nur das betonen, daß dem ganzen Unternehmen ein edler Zweck zu Grunde liegt, den zu fördern ein Jeder sich verpflichtet halten soll. —

Als dem uns benachbarten Pauli s geht uns die Mittheilung zu, daß sich daselbst, auf Anregung des hochw. gr. u. u. Pfarres, Herrn Zenobius Papp, nach dem Vorbilde Arads ein Comité gebildet habe, das durch Samm- lung von milden Beiträgen es ermöglichen will, daß die Noth- dürftigsten des Ortes durch sechs Wochen hindurch mit Brod

aber du wirst in der Hölle braten, wie das Schaf zur Zeit der Moba. (Frohndienste.)

„Ich werde sterben, rief Zovan, und mein Gott, der wahre Gott wird mir verzeihen. — Aber Kadi, ehe ich sterbe sage mir, wo ist Mlona, die süße Mlona, die man mir geraubt?“

„Ich weiß es nicht, erwidert der Kadi, sie ist un- gläubig wie du. Sie hat dem Pascha gefallen und er ist ihr Herr!“

In diesem Augenblicke schienen die Hornesstammen in Zovan gewaltig aufzulodern, und die Kavasschen bedarfen der höchsten Anstrengung, um den unglücklichen Zovan zu halten, denn es fehlte nicht viel, und er hätte die Fesseln gesprengt, und wehe dann dem ganzen Rätze. Als er sah, daß seine Kräfte nimmer ausreichen, da brüllte er vor Wuth und weinte endlich wie ein Kind. Doch gleichsam sich seiner Thränen schämend, schrie er auf: „Versucht sein Leben, verfluchte ganze Welt“, und zuletzt, es erstarb das Wort auf seinen Lippen, wollte seinen Gott er verfluchen!“

„Zovan, rief der Kadi, wenn du ein Gläubiger wärist, möchte dir Allah verzeihen, aber so bist du verflucht und dir die Freude nicht beschieden, ins Paradies zu gehen, um den Propheten zu schauen. Ehe du stirbst schwör ab deinen Unglauben und werde gläubig!“ —

„Dein Allah, Hund, brüllte Zovan, sei verdammt und mit ihm dein Prophet.“

„Gläubige und Freunde, — b'gamm hierauf der Kadi, sich zu den Beisigern wendend, ihr habt die schwarzen Reden gehört, seine Flüche vernommen; Allah könnte ungnädig gegen uns sein, wenn wir noch länger den Ungläubigen an- hören, darum thun wir unsere Pflicht und was der Padijschah befiehlt. Zovan Slavicitis hat gemordet, er hat Gläubigen das Leben geraubt, somit gefeche das Gleiche mit ihm.“

Bejahend nickten die schweigenden Beisiger ihr beun- bantes Haupt und auf ein gegebenes Zeichen schleppten die Kavasschen den unglücklichen Zovan zum Richtplatz. Eine Schaar Paschiboschuk deckte dieselben vor dem Drängen des neugierigen Volkes.

Kaum war das Gericht zu Ende, da nahmen die Rätze den Cibuck hervor, um gemüthlich weiter zu rauchen.

Ich verließ tief erschüttert den Gerichtssaal und in einiger Entfernung folgte ich dem Haufen, um die letzten Momente des unglücklichen Zovan zu beobachten. Fasten Schrittes ging er den traurigen Weg zur Richtstätte und im letzten Augenblicke seines Lebens bewährte er die Entschlossen- heit seines kühnen Wesens. Ruhig ließ er sich noch fester knebeln, und empfing ohne einen Laut von sich zu geben, die todbringenden Kugeln. Noch zuckte der Körper des unglück- lichen Räubers, als auch schon ein Zigeuner herantretete, und mit seinem Handschar den Kopf vom Rumpfe trennte, um selben als Trophäe nach Zwornik zu senden. (Schtsch.)

betheilt werden sollen. Außer dem genannten Herrn Pfarer ist es der dortige israelitische Kaufmann, Herr Julius Vogel, welcher mit lobenswerther Energie den humanen Zweck zu fördern sich bemüht. Die eingeleiteten Sammlungen haben bereits ein so günstiges Resultat geliefert, daß schon am 2. Jänner 77 Personen, zumeist Witwen oder Erwerbsunfähige, mit Brod betheilt werden konnten. Möge Gottes bester Segen die edlen Bestrebungen des hochwürdigen Seelenhirten, so wie die Aller, welche sich ihm angeschlossen und diese zu fördern suchten, lohnen.

Aus Pécska wird uns folgender empörende Act roher Gewaltthat von Seite des dortigen Ortsvorstandes (Richter) mitgetheilt. Man schreibt uns nämlich: Pécska, 2. Jänner. Der hiesige Dampfmühlbesitzer, Herr Ferdinand Behar, hat aus Menschlichkeit zur Vinderung der Nothleidenden, die Verpflichtung übernommen, zwei tausend Meßen Körnerfrüchte ohne Mauth oder jedwede Bezahlung für die Armen in Pécska zu mahlen. Vor wenigen Tagen ersuchte nun bedachter Dampfmühlbesitzer einen hiesigen israelitischen Handelsmann, Herrn B..., während seiner Abwesenheit die Aufsicht über seine Dampfmühle zu übernehmen. Um 5 Uhr Abends desselben Tages, wo jeder Müllerburche auf seinem Posten sein muß, damit kein Schaden geschehe, holte der Richter aus M... Pécska einen Müllerburchen, den man beschuldigt hatte, die Mele vom ersten Korn bei Nachmehl zu groß gemahlen zu haben, ab, worauf besagter israelitischer Handelsmann sich auf das Gemeindehaus begab, um den Müllerburchen zu reclamiren, weil er denselben brauchte; wurde aber, ohne daß man den Handelsmann zu Worte kommen ließ, — weil er sich den Müllerburchen zu reclamiren erlauben wollte, — im Beisein von etwa zwanzig Menschen aus allen Ständen, von dem Richter P. B. mit zwölf Stockstreichen bedroht, seine Nationalität beschimpft, mißhandelt und in einen sanitätswidrigen Kerker, wo man Diebe und andere Verbrecher einzusperrn pflegt, geworfen. In Folge der Mißhandlung ist nun derselbe bedenklich erkrankt und hat die Klage bei dem Comitatsgericht anhängig machen lassen; doch amtirt dieser Richter noch, der sich nun prahlt: nächstens, sobald ihm wieder ein Jude in Wurf kommen sollte, denselben, ob schuldig oder nicht schuldig, mit Stockstreichen tractiren zu wollen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. December v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem disponiblen Vicepräsidenten des in Preßburg bestehenden Oberlandesgerichtes Johann Szalzi Ritter von Szlamir, dem disponiblen Präsides des in Miskolc bestehenden Comitatsgerichtes Paul Kar v. dem disponiblen Urbarialgerichtspräsides ebendort Franz von Nagy und dem Urbarialgerichtspräsides zu Debreczin Franz v. Baly, dann dem disponiblen Rathe des in Dedenburg bestehenden Oberlandesgerichtes Adalaut Simon und dem disponiblen Beisitzer des in Großwardein bestehenden Urbarialobergerichtes Alexander v. Sabanyi bei ihrer Veretzung in den bleibenden, ferner den disponiblen Räten des in Dedenburg bestehenden Oberlandesgerichtes Johann Erzl und Eduard Reisch, bei ihrer Veretzung in den zeitli-

chen Ruhestand in Anerkennung ihrer längeren erproblichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

(Amerikanische Statistik.) Soeben ist eine Karte von Nordamerika erschienen, welche durch verschiedene Farben die von den Bundesarmeen gemachten Fortschritte veranschaulicht, und die Aenderungen in den Gebietsverhältnissen der kämpfenden folgendermaßen angibt: Gebiet, welches die Conföderirten im Jahre 1861 beanspruchten (alle Sclavensta ausgenommen Delaware) 1.222.385 Quadratmeilen, freie Bevölkerung 8.398.456. Sclavenbevölkerung 3.949.620. Gebiet, welches die Conföderirten im Jahre 1861 militärisch occupirten: 814.422 Quadratmeilen, freie 6.473.413. Sclaven 3.592.432. Gebiet, aus welchem die Streitkräfte der Conföderirten verdrängt worden: 302.000 Quadratmeilen, freie 3.208.294, Sclaven 1.510.282. Bleibt unter conföderirter Herrschaft im December 1863 ein Gebiet von 512.422 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 3.765.120 freien und 2.439.275 Sclaven.

Handels- und Börsennachrichten.

Verlosungen vom 2. Jänner.

I. Alte Staatsschuld. Serie 204 enthält Hoffanzleiobligationen.

II. 19. Serienziehung der Staatslose von 1854. Folgende 18 Serien: 494 537 796 840 1103 1253 1415 1470 1485 1605 2021 2632 2633 2918 2922 2995 3130 3655. Die in diesen Serien enthaltenen Nummern werden am 1. April 1864 gezogen.

III. 17. Ziehung der Comorenrentencheine. Serie 31.

Treffer: á 20000 fl. Nr. 2910.
 " á 5000 fl. Nr. 679.
 " á 2000 fl. Nr. 3211.
 " á 800 fl. Nr. 1693 1902.
 " á 500 fl. Nr. 2733 3185.
 " á 300 fl. Nr. 959 1573 2282 2500.
 " á 200 fl. Nr. 55 373 2514 2108 2380 3362.
 " á 100 fl. Nr. 25 253 457 743 1164 1204 1271 1447 1827 2362 2638 2989 3579.
 " á 50 fl. Nr. 149 194 414 491 525 572 777 1139 1220 1232 1562 1577 2183 2263 2317 2534 2588 3391 3468 3544.

Alle anderen in dieser Serie enthaltenen Nummern wurden mit dem geringsten Gewinn von 14 fl. CM. gezogen.

IV. 23. Ziehung der Creditlose. Bei der heute stattgehabten 23. Ziehung der Creditlose wurden nachstehende 16 Serien ausgelost: Ser. 87 430 1233 1351 1507 1668 1672 1694 1940 2054 2546 2685 3198 3482 4049 4098.

Der Haupttreffer von 250,000 fl. fiel auf Ser. 2546

Nr. 31; 40,000 fl. gew. Ser. 4049 Nr. 23; 20,000 fl. gew. Ser. 2685 Nr. 13; 5000 fl. gew. Ser. 2054 Nr. 46 und Ser. 2685 Nr. 24; 2000 fl. gewonnen Serie 1233 Nr. 63 und Serie 1940 Nr. 56; 1500 fl. gew. Ser. 87 Nr. 34, Ser. 1233 Nr. 96 und Ser. 1507 Nr. 16; 1000 fl. gew. Ser. 1233 Nr. 11, Ser. 1694 Nr. 16, Ser. 1940 Nr. 94, Ser. 4049 Nr. 79, Ser. 4098 Nr. 35 und 93; 400 fl. gew. Ser. 87 Nr. 7, 20, 22, 71 und 100; Ser. 430 Nr. 5 und 31; Ser. 1233 Nr. 12 und 42; Ser. 1351 Nr. 16 und 59; Ser. 1507 Nr. 12, 18 und 83; Ser. 1668 Nr. 42 und 63; Ser. 1672 Nr. 88 und 96; Ser. 1694 Nr. 12; Ser. 1940 Nr. 25 und 80; Ser. 2054 Nr. 93; Ser. 2546 Nr. 50, 58 und 100; Ser. 2685 Nr. 37, 45 und 63; Ser. 3198 Nr. 10 und 66; Ser. 3482 Nr. 25, 50 und 66; Ser. 4049 Nr. 84.

Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen je 145 fl. Oesterr. Währ.

Aufforderung.

Zu Gunsten der durch die Dürre des heurigen Jahres in Noth gerathenen und mit der Hungernoth kämpfenden hiesigen Bewohner wird eine

Wohlthätigkeits-Verlosung

von Gegenständen vor sich gehen, zu welchem Zwecke hierorts schon mehrere erliegen. Gestützt auf die schon so oft bewährte Großmuth des p. t. Publicums, wird dasselbe höchlichst erucht, zu dieser Wohlthätigkeits-Verlosung anpassende Gegenstände längstens bis 20. Jänner l. J. diesem Amte gefälligst zukommen lassen zu wollen. Der Tag dieser Verlosungen wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Arad, am 3. Jänner 1864.

Julius v. Somoggi,
 k. k. Stadthauptmann.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. Jänner 1864.

5% Metalliques	72.00
5% National-Anlehen	79.85
Banfactien	784.—
Creditactien	179.90
1860. Staatsanleihe	91.65

Wechsel-Cours.

Silber	118.75
London	119.30
Dufaten	5.71

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung des Vocal-Fuhrwerkes bei den k. k. Tabak-Einlös-Nemtern in Arad und Csaba für das Sonnenjahr 1864 werden bei dem k. k. Tabak-Einlös-Inspectorate in Arad bis **14. Jänner 1864** schriftliche, mit dem Stempel von 50 Kreuzer und den sonstigen Erfordernissen versehene Offerte mit Ausschluß mündlicher Angebote angenommen. Die näheren Offertbestimmungen und die Vertragsbedingungen können bei den Einlös-Nemtern in Arad und Csaba während den Amtsstunden eingesehen werden.

Arad am 29. December 1863.
 K. k. Tabak-Einlös-Inspectorat.

Eine gebildete Gesellschafterin

wird für ein bürgerliches Haus auf's Land gesucht.

Näheres in H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad. (1-1,2)

Licitations-Kundmachung.

Die zur Concursmasse des Moriz Breier gehörigen Damen- und Herren-Hüte und sonstige Modewaaren u. werden gegen baare Bezahlung am 14. und nachfolgenden Tagen d. Mts. am Hauptplatze im Hause der Witwe Stampf befindlichen Gewölblocalitäten des in Concurs Verfallenen veräußert.

Arad am 4. Jänner 1864. (4-1,3)

Johann Papp,
 Magistratsrath, als Auctionator.

2 BILLARDS, fast neu,

werden aus freier Hand und billig verkauft. — Näheres aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung). (2-1,3)

Licitations-Kundmachung.

Es werden von Seite des k. k. Arader Waldamtes in Gemäßheit Verfügung der Arader löblichen k. k. Finanz-Bezirks-Direction ddo. 19. December 1863, 3. 36507 die stammweilen Holzverkäufe gegen gleich baare Bezahlung im Wege der Versteigerung in Gsalla Mittwoch als den **12. Jänner 1864** begonnen und so lange in jeder Woche am oben genannten Tage fortgesetzt, bis das sämmtliche in 473 4 Stück bestehende Stammholz abgesetzt sein wird. Kauflustige wollen sich daher am besagten Tage, Vormittags 9 Uhr, und zwar immer in dem betreffenden Holzschlag einfinden, alwo die Bedingungen vorgelesen, aber auch bis dahin beim gefertigten Amte eingesehen werden können. (3-1,3)

Arad am 31. December 1863.
 Das k. k. Waldamt.

Haus- und Grund-Veräußerung.

Zufolge des unter Zahl 17 ex 1861 des Arader Wechselgerichtes, und unter 3. 6094. ex 1863 des Arader städt. Gerichtes, gefällten Bescheid wird hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Forderung des Steiner S. u. Man Großhändler hier, im Capitalsbetrage von 11,000 fl. und Nebengebühren, das in der innern Stadt Arad, in der Büschgasse sub Nr. 18 liegende, der Frau Witwe des weil. Michael Szab, geborene Helena Petrovits, gehörige, und auf 24740 fl. d. B. gerichtlich geschätzte, zweifloche Haus, sammt Grund am **21. Jan. 1864**, Vormittags 9 Uhr, in der städtischen Grundbuch-Kanzlei, im Freibergerischen Hause, zum zweiten und letztenmale, selbst unter dem Schätzungswerte öffentlich und gerichtlich feilgeboten wird.

Es werden sonach alle jene, welche feilen besondere Verhandlung von dieser Feilbietung erheben, und durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher ein Hypothekennrecht auf dieses Haus erworben zu haben glauben, wiederholt aufgefordert, dasselbe bis zum Tage des Licitationsstermins umgewisser bei dem Gefertigten anzu-melden, widrigenfalls die Kaufschilling-Vertheilung ohne ihre Beizeichnung voran-nommen wird, und Sie die hieraus etwa erwachsenden Nachtheile sich selbst zuschreiben haben werden. — Die Feilbietungs-Bedingnisse können bei dem Gefertigten, in der städtischen Grund-buch-Kanzlei, als auch bei dem hiesigen Advocaten Herrn Emerich Nary in Arad täglich eingesehen werden. —

Arad am 30. December 1863.

Johann Scharlot,
 Magistratsrath.

(1069-2,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

2. Jänner.		2. Jänner.		2. Jänner.	
Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5% National	79.80	80.00	5% Westbahn	97.75	98.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	dto. neue in Silber	92.50	93.00
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	Staatsb. á 275 Francs	117.00	117.25
5% neues venet. Anl.	92.00	93.00	5% Südbahn	119.50	120.00
5% österr. Währ.	68.40	68.50	Pfandbriefe 12monatl.	—	—
5% Metalliques	72.50	72.60	Industrie-Actien.		
4 1/2 %	64.25	64.50	Creditactien	183.00	183.10
4 %	57.25	57.75	Bankactien	783.00	785.00
3 %	43.00	43.50	Escomptebank	654.00	656.00
2 1/2 %	36.50	37.00	Lloyd	232.00	234.00
2 1/2 % Banco	58.50	59.00	dto. ältere Emission	—	—
Mail. Como-Rentsch.	19.50	20.00	Donau-Dampfschiff	425.00	430.00
Lose von 1839	141.00	141.50	Pester Kettenbrücke	382.00	394.00
Lose von 1854	92.00	92.50	Wiener Dampfmühl	430.00	440.00
Lose von 1860	92.80	92.85	Nordbahn	173.20	173.36
dto 5tel Abschn.	94.60	94.89	Staatsbahn	136.00	135.50
5% Steueranl.	96.10	96.25	Südbahn	247.50	248.00
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	127.25	127.50
niederösterreichische	88.60	88.25	Westbahn	135.00	135.50
oberösterreichische	84.75	85.25	Theissbahn	147.00	—
böhmische	90.00	91.00	Gal. Carl Ludwigsb.	199.00	200.00
mährische	91.90	91.00	Gratz-Köflacher	135.90	135.00
steirische	87.25	87.20	Brünn-Rossitzer	—	—
kraimerische	87.00	87.50	Aussig-Töplitzer	224.00	225.00
ungarische	74.50	75.00	Böhm. Westbahnactien	154.00	154.50
Tem. Croat. Slav.	74.50	75.00	Lose.		
siebenbürgische	71.50	72.00	Credit	100 fl.	141.00
galizische	71.25	71.75	Dampfschiff	100 fl.	90.50
Bukowina	71.00	71.25	Triester	100 fl.	112.00
Prioritäts-Oblig.			Fürst Esterhazy	40 fl.	94.50
5% Lloyd	88.50	89.00	„ Salm	40 fl.	35.75
5% Nordbahn	91.25	91.75	„ Pálffy	40 fl.	33.75
5% Gloggnitzer	89.00	89.50	„ Clary	40 fl.	32.25
5% Dampfschiff	95.00	95.50	Gräf St. Genois	40 fl.	34.00